

Gottesdienst am 17. Juli 2022 in Wädenswil um 10 Uhr
und in der Au um 11:15 Uhr

Die Männer auf unsern Kirchenfenstern – Teil 2: Paulus.

Ein paar Gedanken zu seiner Theologie, zu seinem Psychogramm
und zu seinem Verhältnis zu Macht und Herrschaft

Intro

*Wisst ihr nicht, dass **ihr** Gottes Tempel seid
und dass Gottes Geist in euch wohnt?¹*

> Heute widmen wir uns dem Apostel Paulus,
dem zweiten Herrn auf unsern Glasfenstern

> Vorweg:

Ich hab ein sehr zwiespältiges Verhältnis zu ihm
... und das wird man merken

> Schon im Grusswort hören wir einerseits einen
grossen Zuspruch: 'Ihr seid Gottes Tempel!' - toll!
Und: 'Gottes Geist wohnt in Euch!' - super! danke!

Aber dann lässt er uns seine Zwiespältigkeit schon
etwas erahnen:

'Wer den Tempel Gottes zerstört,
den wird Gott zerstören!' - ehm ja ...!

typisch für Paulus,
typisch zweischneidig wie sein Schwert.

kurz davor sagt er auch:

'Dein Werk wird geprüft werden.
Wenn es nicht Bestand hat, wird es verbrennen
und Du wirst Schaden erleiden.
Du wirst zwar gerettet werden,
aber wie durch Feuer hindurch.' - Aua!

Ja, Sie merken,
wir haben da einen speziellen Mann am Fenster.
Wir können von ihm zuckersüsse Verse zitieren
und zugleich knallharte Kost.

Unbestritten war Paulus entscheidend dafür,
dass der christliche Glaube
im ersten Jahrhundert die gedanklichen
Voraussetzungen zur Weltreligion bekam.

Und für die Reformation
war er dann nochmals sehr bedeutsam.

So nehmen wir uns heute ein wenig Zeit für ihn.

¹ 1. Korinther 3, 16

Lesung aus Gal 1, 10-24

Erklärungen für Sinneswandel – Kampf um Akzeptanz als Apostel

Ich will euch ..., liebe Brüder und Schwestern, kundtun,
dass das Evangelium, das von mir verkündigt wurde,
sich nicht den Menschen anpasst.

Denn ich habe es ja auch nicht von einem Menschen empfangen
-ich habe es vielmehr durch eine Offenbarung Jesu Christi empfangen.

Ihr habt ja gehört, wie ich einst als Jude gelebt habe:
Unerbittlich verfolgte ich die Gemeinde Gottes (also die ersten Christen)
und suchte sie zu vernichten.
In meiner Treue zum Judentum ...
habe ich mich mit ganz besonderem Eifer
für die Überlieferungen meiner Väter eingesetzt.

Als es aber Gott, der mich vom Mutterleib an auserwählt
und durch seine Gnade berufen hatte, gefiel,
mir seinen Sohn zu offenbaren,
dass ich ihn unter den Völkern verkündige,
da ... ging ich nicht nach Jerusalem hinauf
zu denen, die schon vor mir Apostel geworden waren,
sondern begab mich in die Provinz Arabia
und kehrte dann nach Damaskus zurück.

Dann erst, drei Jahre später, ging ich nach Jerusalem hinauf,
um Petrus kennen zu lernen, und blieb fünfzehn Tage bei ihm;

einen andern aber aus dem Kreis der Apostel
habe ich nicht gesehen ausser Jakobus, den Bruder des Herrn.

Ich war den christlichen Gemeinden
in Judäa persönlich nicht bekannt.
Sie hatten nur gehört: Der uns einst verfolgte,
verkündigt jetzt den Glauben, den er einst ausrotten wollte.
Und sie priesen Gott um meinetwillen.

Predigt PAULUS – Theologie – Psychogramm - Macht

Paulus, das ist der Mann auf unserm Fenster ...
und es ist der kleine Mann mit dem Schwert,
dem Zeichen für Gewalt und für eine brutal klare Linie.

Saulus heisst er ursprünglich,
ist von Beruf Zeltmacher und hat römisches Bürgerrecht.
Der Beruf gibt ihm eine gewisse Unabhängigkeit,
das römische Bürgerrecht einen gewissen Schutz.

Und:

Er ist Pharisäer!

Er kennt sich also aus mit dem jüdischen Gesetz, bis ins letzte Detail.
Und wie andere Pharisäer widmet er sein Leben der Hoffnung,
dass – sobald endlich mal das ganze Gesetz befolgt werde -
dass dann endlich der Messias käme
und diese Welt aus ihrem Elend erlösen werde.

Sein erstes Schwert ist also das Gesetz,
das von Moses – aber ausgeweitet mit tausenden von Regelungen und
Bestimmungen bis hinein in die kleinsten Details des Alltags.
ein paragraphen-geleitetes Regelwerk,
welches klar bestimmt, wer dazu gehört und wer draussen bleibt.
Ja – nein, schwarz – weiss ... bitte keine Zwischentöne.

Zum ersten Mal wird von diesem Saulus berichtet,
als er zuschaut, wie der Diakon Stephanus gesteinigt wird.
Stephanus hat den Tempelkult in Frage gestellt. Das war zuviel.

Saulus ist zwar bloss Zuschauer
und passt auf die Kleider auf, aber ...

*Saulus war einverstanden mit der Steinigung des Stephanus.
An jenem Tag kam eine grosse Verfolgung
über die christliche Gemeinde in Jerusalem. ...
Saulus aber fügte der Gemeinde grosses Leid zu:
Er drang in ihre Häuser ein,
schleppte Männer und Frauen fort und liess sie ins Gefängnis werfen.²*

² Apg 8, 1-3

Sympathisch ist er nicht.

Diese frühen Christen tun ja niemandem etwas zu Leide.
Sie bringen bloss ein starres System ins Wanken.

Paulus gehört wohl zu den Menschen,
die sich bedroht fühlen, wenn das System ein wenig wackelt.
Vielleicht ist er selbst
– auch wegen seiner körperlichen Defizite, Grösse, Sprache, Aussehen -
ziemlich unsicher, ein wenig wacklig im Selbstvertrauen.
Umso mehr braucht er etwas, das ihm Halt gibt.
Das findet er im pharisäischen Judentum.

Nun springen einige von diesem traditionellen völkischen Judentum
in ein weltoffeneres, liberaleres Judentum ab, in diese Christus-Sekte.
Das war das Christentum am Anfang
– eine jüdische Absplitterung, eine jüdische Sekte eben.

Das muss ausgemerzt werden – die Spaltung darf nicht sein.

Er ist eben Pharisäer – exakt muss man's nehmen ... - korrekt sein!
'koste es, was es wolle!' - 'ich weiss, wie's ist!'

Wie er dann vom Verfolger zum christlichen Missionar wurde,
wird verschieden beschrieben:

Paulus selbst spricht etwas vage von einer Offenbarung Jesu Christi,
und dass Gott ihn schon von Mutterleibe an
für diese Aufgabe auserwählt habe
– inklusive Umweg über die Christenverfolgung.³

Für mich ist das eine etwas billige Ausrede und Entschuldigung
für all das, was er den von ihm verfolgten Menschen angetan hat.
'Gott hat's so gewollt, sorry, ich kann nichts dafür!'

Der Evangelist Lukas wird Jahrzehnte später in der Apostelgeschichte
die Bekehrung vom Saulus zum Paulus in bildhafter Sprache erzählen⁴:

Da reitet Saulus voll Droh- und Mord-Gedanken nach Damaskus,
um auch die dortige christliche Gemeinde zum Schweigen zu bringen.
Ein helles Himmels-Licht wirft ihn zu Boden,
macht ihn drei Tage lang blitz-blind.
Er hört eine Stimme: 'Saul, Saul, was verfolgst Du mich?!'

Nach drei Tagen legt ihm ein Christ mit Namen Ananias die Hand auf:
'Jesus ist Dir begegnet -
Du sollst wieder sehen und erfüllt sein mit heiligem Geist!
- und da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen ...'

Ja, so einfach geht das ...
zuerst bringe ich alle um,
und dann bin ich ein Heiliger.

Grundsätzlich ist es ja tröstlich,
dass ich als Mensch, wenn ich mich verrannt habe,
umkehren darf, mich korrigieren lassen kann,
einen Neuanfang machen darf ...
- mein persönliches Damaskus-Erlebnis haben darf.

Paulus nutzt diese Gelegenheit.
Allerdings hab ich das Gefühl,
dass er im Grund derselbe Mensch geblieben ist ...
genauso absolut, so hart, so verbissen auch.
Ja, viele unserer Wesenszüge nehmen wir einfach mit.
Wir können sie nicht so leicht abschütteln, wie wir gern wollten.

Dennoch hat es Paulus später zum Welt-Apostel geschafft:

Seine Briefe sind die ältesten neutestamentlichen Zeugnisse,
sie sind die ersten Versuche einer theologisch-intellektuellen Einordnung.

Früher hab ich immer gedacht:
'Wow – der Paulus redet so gescheit und fromm ...
ich bin einfach noch nicht so weit und verstehe das noch nicht.
Aber ich sollte es einfach annehmen und glauben.
Schliesslich steht es ja in der Bibel.'

³ Gal 1

⁴ Apg 9

Später und heute – mit einem etwas anderen Bibelverständnis –
sehe ich das etwas anders:

Paulus war nicht gerade ein Genie in Logisch-Denken.
Seine vermeintlichen Argumentationen sind überhaupt nicht schlüssig.
Ich finde, es wäre besser,
er würde einfach sagen, was er glaubt und worauf er vertraut,
als zu behaupten: 'Das lässt sich logisch erklären.'

Berühmtes Beispiel ist seine Argumentation bei der Auferstehung:
'Christus muss wahrhaftig auferstanden sein,
sonst wäre ja unser ganzer Glaube nichtig.'
Das ist wahrlich kein logisches Argument,
aber eine Hoffnung, die er damit indirekt ausspricht:
'Ich hoffe, dass Christus wahrlich auferstanden ist
und dass mein Glaube somit auf festen Füßen steht.'

Aber nichtsdestotrotz:
Die Gedanken des Paulus wurden für die Kirchen wegweisend.
Insbesondere für die Reformation wurden sie nochmals bedeutsam:

'Der Mensch kann niemals aus eigenem Wirken heraus
vor Gott gerecht werden,
sondern nur dank der bedingungslosen Gratis-Gnade Gottes!'

Dieser Gedanke hat das römisch-katholische Konstrukt
in grossen Teilen Europas zusammenbrechen lassen.

Und zu seiner Zeit – also im ersten Jahrhundert -
hat er es geschafft,
die Öffnung, die Jesus begonnen hat, weiterzuführen.

Nicht mehr:
'Gott hat sein auserwähltes Volk – und die andern sind draussen.'
Nicht mehr:
'Gott wohnt im Tempel und dort ist das Allerheiligste.'

Sondern:
'Das auserwählte Volk sind – über alle Völkergrenzen hinweg -
diejenigen Menschen, welche auf Gott vertrauen.
Und in diesen Menschen wohnt Gott – nicht in einem Haus.'

Das sollten wir auch heute 'Kirche' nennen,
nicht primär unsere Organisation und schon gar nicht unser Haus.

Diese Gedanken und Überzeugungen
aus der jüdisch-palästinischen Welt hinaus zu tragen
und verständlich zu machen ...
hinein in eine römisch-griechische Denkwelt,
das war entscheidend für die Entwicklung des Christentums.

Und immer mit der Gefahr im Nacken,
dass der Kern verwässert wird
durch all die andern religiösen und magischen Vorstellungen,
die auch damals schon herumgeisterten.

Wir sehen das ja heute auch bei uns:
Weihnachten ist ein Welt-Fest – und was ist das Zentrale dabei?
- Tannenbaum und Geschenke.
Ostern ist ein Grossfest – und was ist das Zentrale dabei?
- Hase und Eier.

Das durfte nicht passieren
bei der Ausweitung des Evangeliums
in die weite Welt des römischen Reiches,
und das ist dem Paulus auch nicht passiert. Meistens nicht.

Dennoch hat Paulus offensichtlich sein Leben lang ein Autoritätsproblem:
– 'wer glaubt mir? wer anerkennt mich?'

Im Gegensatz zu all den andern Aposteln hab ich zwei Defizite:
a) Ich habe die christliche Gemeinde auf's Blut verfolgt.
b) Ich war ja nicht mit Jesus unterwegs,
kannte ihn nicht mal persönlich, war nicht live dabei!
Bin ich wirklich ein A-Postel oder doch nur ein B-Postel?

Offenbar gibt es da einige kritische Stimmen. Drum sagt Paulus:

*Wenn ich auch für andere kein Apostel bin,
so bin ich es doch immerhin für euch.⁵*

Er braucht von den andern Aposteln
sozusagen eine 'Bestätigung', einen 'Jerusalem-Stempel', ein 'Brevet',
auch wenn da in der Art des Glaubens grosse Differenzen
zwischen Paulus und Petrus sind:

Mehrfach erinnert er die Adressaten seiner Briefe daran,
dass ihm die Jerusalemer Urgemeinde um Petrus und Jakobus
seinen göttlichen Missionsauftrag bestätigt habe.

Und dann hat er das Gefühl,
dieses Vertrauen besonders bestätigen zu müssen:

*'Ich bin nämlich der geringste unter den Aposteln,
der es nicht wert ist, Apostel genannt zu werden,
weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.*

*Durch Gottes Gnade aber bin ich, was ich bin.
Und seine Gnade an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben;
nein, mehr als alle habe ich gearbeitet,
doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist.'⁶*

In diesen Zeilen spürt man
seine ganze Unsicherheit und Widersprüchlichkeit:

Im Grund möchte er ja glauben und sagen:
*'Auf meine Werke und Leistungen kommt es nicht an!
Alles Heilsame geschieht aus Gottes Gnade.'*

Dann aber:
'Hey, schaut mal – ich schufte mehr als alle andern Apostel!'
... und als ob er grad merken würde, dass er etwas gar angibt:
'... doch nicht ich – es ist natürlich Gott, der das durch mich tut!'

Paulus bleibt ein Leidender, und er bleibt ein Fanatiker.
Einzig seine Unvollkommenheit kann ihn ein wenig sympathisch machen.
'So heilig er gern wäre
– so ganz und gar menschlich-unvollkommen ist er.'

Das Dilemma zwischen Werken und Glauben
kenne ich aus meinen ersten Zeiten des Glaubens noch gut:

Zum einen war ich so froh, dass ich die Last los war,
perfekter leben zu müssen, als ich das konnte.
Frei von der Last, mir durch gute Werke quasi das Heil zu verdienen.

Auf der andern Seite aber
kam es plötzlich auf den Glauben an, das Vertrauen.
Wenn der gross und stark genug war, dann war gut.
... dann würde sich das auch wieder in vielen guten Werken zeigen.

Huch, da war ich doch schon wieder in der alten Schleife.

Und wenn sich das nicht so zeigte in meinen Werken?
Oder wenn meine Zweifel stark waren?
Dann war mein Glaube zu klein oder zu schwach.

Der Glaube war zum neuen Werk geworden? Zur neuen Leistung.
Zusammen mit vielen andern aus meinem damaligen Umfeld
hoffte ich ständig darauf, dass mir ein stärkerer Glaube geschenkt
würde.

Und dann kann Paulus auch noch sagen:
'Auch den Glauben kannst Du nicht selbst machen
– er ist ein Geschenk!'

Heisst: 'Wer nicht glauben kann, ist nicht beschenkt.'

Calvin hat das 1500 Jahre später dann so auf den Punkt gebracht:
'Wenn Du glaubst, sei dankbar – denn Du kannst nichts dafür.
Wenn Du nicht glaubst, bist Du verloren.
Du kannst zwar ebenfalls nichts dafür, aber Du bist trotzdem schuld.'

Nun ja, mit dieser Logik konnte und kann ich nichts anfangen.

⁵ 1. Kor. 9, 2

⁶ 1. Kor. 15, 9f

Dabei hat Paulus aus seinem Glauben heraus
soviele schöne Bilder geschaffen,
soviele starke Überzeugungen in den Gemeinden verankert,
soviele Wahrheiten klar formuliert und ausgesprochen:

‘Am Ende bleiben Glaube, Liebe Hoffnung –
am grössten aber unter diesen ist die Liebe!’

Ja, es lohnt sich, sein Leben immer wieder auszurichten:
‘Welchen Werten verschreibe ich mich?
Wohin geht meine Zeit, meine Energie, mein Geld?’
... da sind Vertrauen, Hoffen und Lieben nicht so schlechte Wegweiser.

Dann das schöne Bild der christlichen Gemeinde:
Die Gemeinde ist wie ein Leib, der viele Glieder hat.
Alle in der Gemeinde haben unterschiedliche Gaben und Funktionen,
keine ist entbehrlich, niemand soll auf den andern herabsehen.⁷

Ja, das ist eine Aufforderung, sich nicht zu verstecken,
seine eigenen Gaben zu sehen, sich daran zu freuen
und sie einzubringen.

Und weil Gott uns schon von sich aus mit sich versöhnt hat,
braucht es keine weiteren Opfer-Gottesdienste.
Der ‘wahre Gottesdienst’ besteht darin,
dass man sein Leben, seine Existenz, in den Dienst Gottes stellt.⁸

Nun ja, das tönt zuerst einmal nach Entlastung,
aber nur allzu rasch kann es auch wieder
zu einer unerfüllbaren Forderung werden. Locker bleiben!

Darum zum Schluss noch:
‘Für die Freiheit hat uns Christus frei gemacht.
Darum lasst Euch nicht wieder
unter das Joch der Knechtschaft einspannen!’⁹

... auch nicht unter die
schier unmenschlichen Anforderungen des Paulus!

Wie leicht spannen Machtmenschen – oft sehr subtil und lieb -
andere Menschen doch für ihre Interessen ein.
Wie leicht lasse ich mir manchmal doch einreden,
dies und jenes sei nun ganz besonders wichtig für mein Glück,
bis ich merke, dass ich mir eine neue Fessel angelegt habe.

‘Für die Freiheit hat uns Christus frei gemacht.
Darum lasst Euch nicht wieder
unter das Joch der Knechtschaft einspannen!’¹⁰

Amen

⁷ Röm 12 und 1.Kor 12 – in letzterem nimmt Paulus eine deutliche Wertung der Gaben vor

⁸ Röm 12, 1

⁹ Gal 5,1

¹⁰ Gal 5,1